

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.50, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.30, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 75.

Cilli, Donnerstag, den 18. September 1884.

IX. Jahrgang.

Slovenische Landtagsreden.

Die slovenischen Landtags-Abgeordneten Untersteiermarks brauen Ueberraschungen. Eine davon ist, Wiener Meldungen zufolge, darin bestehen, Reden in slovenischer Sprache zu halten. Es ist zwar in guter Gesellschaft stets Regel, sich in jener Sprache auszudrücken, welche die Mehrheit der Anwesenden versteht. Man sollte daher wohl meinen, daß im hohen Landtage, ganz abgesehen von der Zeitverschwendung, die durch eine Uebersetzung slovenischer Reden in's Deutsche entstehen müßte, diese Regel zu gelten habe. Doch da gewisse Gebote des Anstandes ein Hemmnis sind, sich bemerkbar zu machen, so werden dieselben einfach umgangen. Und die acht Herren der national-clericalen Partei, von denen zwei entschieden nur in deutscher Sprache denken können, wollen sich bemerkbar machen; sie wollen zeigen, welch glücklichen Wurf die Wähler machten, als diese sie nach Graz entsendeten, sie wollen zeigen, daß sie die sprachlichen Rechte ihrer Mandanten würdig zu vertreten im Stande sind. Sie wissen, daß der Gebirgsbauer, der auf das Commando des Herrn Pfarrers oder Caplans den Wahlmann wählte, ein sehr geringes Verständniß für das Meritorische der Landtagsverhandlungen besitze; sie wissen, daß der Wahlmann selbst, der unter der Aufsicht seines Seelenhirten die Stimme abgab, mehr der Noth und dem Zwange, als dem eignen Triebe gehorchte, daß er daher auch mit ziemlicher Apathie den Verhandlungen gegenüberstehe. Es bedarf daher eines ganz besonderen Reizmittels, um diese Apathie zu verschuchen. Was ein Häring für den Kagenjammer, das ist denn auch eine Demonstration für den politischen Geschmack des slovenischen Landmannes, und je derber dieselbe ist, desto größer pflegt auch ihre Wirkung zu sein.

Die Macht der Arbeit.

Eine culturelle Studie von Professor Maret.

II.

Alle an der Erdoberfläche durch den Ackerbau hervorgebrachten Veränderungen laufen darauf hinaus, daß entweder unbebautes Land urbar gemacht, oder daß der Culturboden erweitert, oder daß seine Ertragsfähigkeit erhöht wird. Die Geschichte des Pfluges ist eine Geschichte der Urbarmachung des Erdbodens. Von dem zur Umwühlung des Erdreichs zugespißten Pfluge bis zum Dampfpflug machte dieses wichtigste aller Ackergeräthe eine große Reihe von Verwandlungen durch. In Nordamerika reichen sich in dieser Beziehung jetzt die älteste und die neueste Erfindung die Hand. Der Indianer bearbeitet sein Feld mit der steinernen Reithaue, in Illinois werden die Prairien mit Dampfpflügen gewendet. Welcher Unterschied aber auch der Arbeit und Anstrengung, wenn der Südländer dem mühelos gelockerten Boden den Samen zu mehrfacher Jahresernte anvertraut, und wenn der Norddeutsche seine Haide-, Moor- und Sandflächen eine dürstige Ernte abgewinnen will! Im Norden entsteht erst der Acker und dann der Garten, im Süden wird der Feldbau gleichsam gartenmäßig betrieben. In von Natur fruchtbaren Gegenden fällt das, was

Trotzdem die modernen Volksbeglucker, wie die Ratten auf der Keule des Hercules, auf dem Artikel XIX der Staatsgrundgesetze herumkrabbeln, ist der slovenische Bauer noch immer nicht so weit gebracht, in jedem Deutschen einen Feind seines Standes oder gar seiner Nation zu erblicken. Es muß ihm daher neuerdings vordemonstrirt werden, daß die Deutschen nicht einmal den Erwählten des Volkes den Gebrauch der slovenischen Sprache unbeanstandet gönnen. Denn, daß die Herren, welche in der steirischen Landstube zum Fenster hinaus slovenische Reden halten wollen, die Ueberzeugung besitzen, ihre Versuche werden Staub aufwirbeln und zu allerlei Vorstellungen führen, ist wohl einleuchtend. Darin liegt ja ihre Absicht, die Gelegenheit ist zu verlockend, um nicht mit neuen Declamationen über die Ungerechtigkeit und Unduldsamkeit der Deutschen zu debutiren, zumal der gegenwärtige Landtag, in dem man eine ganz andere Zusammensetzung erwartet hatte, trotz dem Sonnenscheine der Verlobnung, ohnedies so manche national-clericale Hoffnung verdorren machen wird.

Wir haben erst unlängst in einem südsteirischen Blatte von der Intoleranz der steirischen Abgeordneten gelesen, welche eine Arbeitskraft vom Range Miha Bošnjak's in keinen Ausschuß wählten. Eine eigentlich recht unvorsichtige Aeußerung; denn wenn wir recht versirt sind, befindet sich im Pensionsstatut der Südbahndiensteten ein Paragraph, nach welchem vorzeitig pensionirte Beamte, wenn sich deren Arbeitsfähigkeit wieder einstellen sollte, neuerlich einzuberufen sind. Herr M. Bošnjak ist nun ein vorzeitig pensionirter Südbahn-Beamter, und wie es scheint eine wirklich phänomenale Arbeitskraft. Er ist Director der Cillier Posojilnica, er ist ein politischer Agitator, der kaum irgend eine slovenische Versammlung vorüber gehen läßt, ohne in derselben zu erscheinen und sein Licht glänzen

der Mensch dem Boden anthat, weniger in die Augen, als in ursprünglich ganz öden; was dort blos Nachhilfe ist, wird hier mehr freie Gestaltung.

In Ländern von dichter Bevölkerung, wo mit deren Zunahme der Bodenwerth steigt, wo keine unbebauten Strecken Landes mehr vorhanden sind, da muß der Mensch darauf bedacht sein, den Culturboden durch freie Gestaltung zu erweitern. So haben die chinesischen Wassernomaden ihre schwimmenden Gärten auf Flößen. Der Kurde beweist in der Anlegung von Wasserleitungen eine solche Gewandtheit, daß er ohne alle Novellir-Instrumente von den hochliegenden Quellen und Bächen die Wasserfäden oft stundenweit bis an die Punkte leitet, wo ohne dieses Wissen gar keine Vegetation zu erzielen wäre. Die Berglehnen sind oft von ihm bis zu erstaunlicher Höhe terrassenförmig, wie in unsern cultivirtesten Weinländern, aufgebaut, um nur wenige Fuß breit ertragsfähigen Landes zu gewinnen. In Egypten nahm der große, künstlich erweiterte See Möris den Ueberfluß der Nilchwelle auf. Die Sümpfe bei Nauplia und Tripolizza im Peloponnes, die pomptinischen Sümpfe zwischen Terracina und Circeji wurden trockengelegt. Der preußische Landmeister Meinhard von Querfurt dämmte zu Ende des

zu lassen; er correspondirt für deutschfeindliche Zeitungen, er giebt die „Zadruga“ heraus, er ist Landtags-Abgeordneter, Mitglied des untersteirischen Executiv-Comités und — abwartender Hopfenselder-Speculant. Gewiß viel in einer Person. Wenn es daher der verehrlichen Südbahn-Direction beifallen sollte, diese Arbeitskraft zu reclamiren, dann trägt das gedachte Blatt und nicht wir die Schuld daran.

Da es im steirischen Landtage keinen Abgeordneten giebt, welcher der deutschen Sprache nicht mächtig wäre, dagegen aber die ungeheure Mehrheit derselben bisher weder Zeit noch Lust hatte, die slovenische Sprache sich anzueignen, so ist es wohl erklärlich, wenn letzterer als Verhandlungssprache nicht zulässig ist. Der Landtag wird sich daher, wenn einer der acht slovenischen Abgeordneten sich zu einer slovenischen Philippika aufraffen sollte, in die gleiche Lage verlegt sehen, wie deutschböhmisches Gemeinde-Vertretungen, in denen sich eine schwache tschechische Minorität befindet. Der Landeshauptmann (sein Stellvertreter allerdings nicht) wird den jeweiligen slovenischen Redner fragen, ob er seine Rede auch in deutscher Sprache wiederholen werde, und im Falle der Verneinung der Frage ihm das Wort entziehen. Letztere Eventualität aber scheint geradezu herbeigesehnt zu werden. Man braucht sie, um den Wählern sagen zu können: Seht, die liberalen Deutschen haben uns nicht unsere Beschwerden vorbringen lassen, weil wir dieselben in unsere geliebte Mutterprache kleideten. Wir finden in Graz kein Gehör, wir müssen daher eine administrative Sonderstellung der slovenischen Untersteiermark verlangen.

Rundschau.

[Kirche und Schule] Der Herr Bischof von Linz, Franz Josef Rudigier, hat

dreizehnten Jahrhunderts die Weichsel ab und schuf aus Morästen da grüne Wiesen und üppige Felder, wo früher auf einigen Erhöhungen nur fünf elende Dörfer hervorgeragt hatten. An der kurländischen Westküste geschehen erstaunliche Arbeiten, um dem Flugland zu steuern; durch Anpflanzung von vielen tausend Birken, Kiefern und Sandweiden ist ihm in der letzten Jahrzehnten schon hinlänglich Boden entrissen worden, so daß man an vielen Stellen Ansiedlungen mit Kartoffel-, Haber- und Gerstenfeldern erblickt. Die Thätigkeit der Niederländer, welche dem Meere ihre Marschen abgetrogt haben, hat es unternommen, das 33.000 Morgen große Harlemer Meer auszutrocknen. Wer denkt noch in Portsmouth daran, daß die Insel Portsea, auf der es liegt, sonst verrufen war wegen ihrer tiefen und fauligen Moräste. Wohin führt ein Vergleich des alten, von dichtem Wald und Sumpf durchzogenen Germaniens, wie es Tacitus schildert, mit dem jetzigen von zusammenhängenden Wiesen, Kornfeldern, Weinbergen und Forsten bedeckten Deutschland? Die Einwohner mancher volkreichen Stadt Amerikas, welche von prangenden Saatefeldern umgeben ist, haben noch in dem Urwald, welcher der Stadt und den Feldern Platz machen mußte, Bären gejagt. Die Chase von Rossendale, ein Bezirk in England von 24

seine Drohung wider den Lehrer **Rohrweck** in Leonfelden zur That werden lassen. Dieweil Herr Rohrweck der unberechtigten Vorladung des Herrn Bischofs nicht Folge geleistet und sich am 12. d. in dem Pfarramte Leonfelden nicht gestellt hat, ist er in der bischöflichen Predigt als unchristlicher Lehrer und Feind der katholischen Kirche bezeichnet worden. Der Herr Bischof hat überdies noch gedroht, er werde der Bevölkerung die Schule in Leonfelden als eine der schlechtesten im Lande vorhalten. Das Vorgehen des Herrn Bischofs erscheint im vorliegenden Falle um so befremdlicher, als es sich nunmehr herausgestellt hat, daß die wider den Herrn Rohrweck erstattete Anzeige, wenn schon nicht böswillig erfunden, so doch leichtsinnig gewesen ist; — denn der Denunciant hat sich genöthigt gesehen, seine Anzeige wenigstens zum Theile selbst zu widerrufen — und daß all dasjenige, was dem angefeindeten Lehrer zur Last gelegt wird, den Vorwurf feindseliger Gesinnung gegen die katholische Kirche nicht begründet. Allerdings hat Herr Rohrweck zugegeben, daß er bestrebt sei, den auf Dummheit und Aberglauben beruhenden vorurtheilsvollen Vorstellungen, welche sich die ländliche Bevölkerung von dem Charakter der Nicht-Katholiken und insbesondere der Protestanten macht, zu entwurzeln und der ihm anvertrauten Schuljugend das Gefühl der Duldung und Menschenliebe einzuprägen; ein solches Bestreben widerstreitet jedoch nicht nur nicht dem Geiste unserer Staatsgrundgesetze, sondern ist vielmehr durch dieselben geradezu bedingt. Unter solchen Umständen wäre es daher wohl erklärlich, daß — wie dies eine Local-Correspondenz behauptet — Se. Excellenz der Herr Unterrichts- und Cultusminister den Herrn Statthalter von Oesterreich aufgefordert habe, über die Rudigier-Rohrweck-Angelegenheit Bericht zu erstatten; aber wir zweifeln gleichwohl an der Richtigkeit dieser Meldung. Die Gründe unseres Zweifels darzulegen, sind wir außer Stande — von wegen der Eigenthümlichkeiten der österreichischen — Pressefreiheit.

[Landtags-Eröffnungen.] Vorgestern sind die Landtage von Nieder- und Ober-Oesterreich und Salzburg eröffnet worden. Charakteristisch waren die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Eröffnungsreden. Wohlwollend, fast gemüthlich war die Ansprache des neuernannten Landmarschalls von Nieder-Oesterreich Grafen Christian Kinsky; sie betonte insbesondere, daß in diesem Landtage stets eine Einmüthigkeit herrscht, wie eine solche nicht überall zu finden sei. Kaum hatte er aber seine wahrhaft versöhnliche Rede geschlossen, wurde von dem Führer des kleinen Häusleins Clericaler der Versuch angestellt, auch in den niederöster-

englischen Geviertmeilen, wurde im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts von 80 Personen bewohnt. Um diese Zeit begann man, den Wald auszuröden und das Land zu verpachten; jetzt zählt der Bezirk 80.000 Bewohner, und der ehemalige Waldgrund bringt jährlich 50.000 Pfund Sterling ein. Unweit Inverness starb im Jahre 1839 ein Hochländer im seinem 103. Jahre, welcher Zeuge der großen Veränderungen gewesen war, die sein Vaterland in einem Jahrhundert erfahren hatte von der Zeit an, wo das Clansystem noch in voller Kraft stand. Er hatte gesehen, daß der Gascome, der krumme Spaten des Hochländers, dem Pfluge Platz machte, veredelte Schafe seine heimatlichen Thäler und Hügel bedeckten, Brücken und Straßen in Gegenden angelegt wurden, wo es vorher nur Furthen und Föhren gegeben hatte, Postwagen täglich durch Gegenden zogen, wo er in seiner Jugend nur die Töne des Jagdhorns gehört hatte, und endlich Dampfschiffe, wo sonst nur Guresti und Haidekraut wuchs, in dem großen Albynthale nämlich, durch welches der caledonische Canal geht. Die riesenhafte Entwicklung der Vereinigten Staaten weist ein Bericht an folgenden schlagenden Beweisen nach: „Das zweite Kind, welches in Cincinnati das Licht der Welt erblickte, hat kaum die Hälfte eines Menschenlebens, während dieser Zeit hat

reichischen Landtag den Kastengeist und Classenhaß hineinzutragen; doch scheiterte der Ausschlag an der Festigkeit der liberalen Majorität. Auch in Oesterreich erklangen vom Präsidententische Worte des Friedens und der Mäßigung. Der neuernannte Landeshauptmann Abt **Achleutner** erklärte, er sei gekommen, „mitzulieben, nicht mitzuhassen“. Ob er sich mit seiner durch solche Worte beludeten Duldsamkeit nicht die Ungnade des Herrn Bischofs Rudigier zuzuziehen droht? Das Exempel Rohrweck läßt vermuthen, daß dies allerdings der Fall sein mag; doch dürfte Herr Rudigier in dem vorliegenden Falle immerhin noch Milde walten lassen, da ja noch so süße Worte nicht verhindern, feindselige Thaten zu vollbringen. An Lust und Gelegenheit hiezu fehlt es der clericalen Majorität nicht. Will sie doch, dem bösen Beispiele der Reichsrathsmajorität folgend, die Wahlen der Abgeordneten Dr. Edbacher und Dr. Haslinger annulliren ohne andern Rechtsgrund als den, daß sie über eine slavisch-folgsame Majorität verfügt. Wohl wird von gemäßigter und klügerer Seite vor solch gewaltthätigem Vorgehen gewarnt; aber die Gelegenheit, die stramme Disciplin im clericalen Lager zu erproben, ist zu verlockend, als daß man der Versuchung widerstehen könnte. Mit Abgeordneten, welche — es ist dies gestern bei der Eröffnungsitzung wirklich und thatsächlich geschehen — dem Herrn Landeshauptmann die Hand küßten, läßt sich Alles machen. Und wer bürgt dafür, daß die nächsten Wahlen wieder so glänzend schwarz ausfallen, wie die heurigen, bei denen man ungestraft mit gefälschten Kaiseransprachen agitiren durfte? Einen geradezu rüden und aufreizenden Ton schlug der Landeshauptmann von Salzburg, Graf Chorinsky, an. Dieser Herr, der alle Ursache hätte, fein bescheiden zu sein, liebt es, sich auf den clericalen Bauwau hinauszuspielen, vor dem die „Bourgeoisie“ zittern soll. Aber es zittert sich Nichts. Die Liberalen des Salzburger Landtags lassen sich mit großthuerischen Phrasen nicht einschüchtern. Herr Graf Chorinsky wird schon die Erfahrung selber machen.

[Im galizischen Landtage] hat Herr Otto Hausner gestern einen großen Triumph gefeiert. Die Majorität hat sich trotz der hartnäckigen Gegenwehr der Moderaten für den Antrag Hausner's entschieden, daß eine Special-Commission niedergesetzt werde, welche zu prüfen habe, welcher selbstverständlich schädlichen Einfluß das Staatsbahn-Organisationsstatut auf Galizien ausübe. In der Rede, mit welcher er seinen Antrag motivirte, sprang Herr Hausner recht unbarmherzig um mit der hohen Regierung sowohl als mit der „polnischen Delegation beim österreichischen Reichsrathe“.

die Stadt Cincinnati eine Einwohnerzahl von 80.000 erreicht. Der erste „Pionier“ der, als Ohio noch eine Wildniß war, sich auf dem Ort niederließ, wo jetzt Cincinnati steht, lebt noch unter uns gesund und rüstig, umgeben von Millionen Seelen. Das erste Kind, von amerikanischen Eltern geboren, westlich des Alleghani-Gebirges, welches Washington als Landmesser an den Ufern des Kanawha gefaßt hat, als der ganze Nord-Weiten im Besitze der Wilden war, lebt noch unter uns. Aber welche ereignißvolle Zeit! Ein ganzer Welttheil bevölkerte sich und erwuchs zu dem blühendsten Reiche der Erde.

Es giebt Flecke auf Erden, wo fast Alles durch den Menschen, wenig durch die Natur geschehen ist. Nirgends tritt dies so deutlich wie bei Inseln hervor, deren anfängliche Nacktheit und spätere Cultivirung gegen die unterschiedslose Wasserumgebung absteht und mehr in die Augen fällt, als dies bei einem in terrestrischem Zusammenhang stehenden Landstrich der Fall sein würde. Die Insel Malta und die Himmelfahrtsinsel (Ascension) können hier als Typus gelten. Malta war in ältester Zeit ein steriler Fels. Die Phoiniker und Carthager legten einige Factoreien auf ihr an und benutzten sie als Anhaltspunkt für ihren Handel im Mittelmeere.

„Die Regierung“ — sagte er — „hat mit uns ein förmliches Blindfußspiel aufgeführt. So oft wir ihr unsere Wünsche bekannt gaben, redete sie sich aus, daß sie wegen unzurechnender Competenz auf die Privatbahnen nicht einwirken könne. Nun aber kam das Organisations-Statut für die galizischen Staatsbahnen; aber auch bei diesem wurde, trotzdem auch der Landtag inzwischen eine dem Votum der „Delegation“ entsprechende Resolution gefaßt hatte, unseren Wünschen nicht entsprochen. Warum nicht? Den Grund könnte man leicht angeben, denn die Zusage der Geheimhaltung bindet uns nicht mehr; nichtsdestoweniger halte ich ein diesbrüglige Enthüllung für nicht opportun. Um dem Polen-Club in dieser Sache die Action zu erleichtern, haben wir jeden Clat zu vermeiden gesucht, und doch gab es verblendete Leute, welche, nachdem unser Mißerfolg in der Decentralisirungs-Campagne schon feststehende Thatsache war, die Behauptung aufstellten, die polnische Publicistik trage Schuld an dieser Niederlage, denn sie sei es gewesen, welche der Sache durch allzu laute Discussion geschadet habe. Merkwürdig, daß bei uns auf das System der Geheimthuerie so großes Gewicht gelegt wird. Der frühere Statthalter, Graf Potocki, hat mit der Behauptung, es handle sich da um eine Brodfraße, das Richtige getroffen; denn es ist bereits so weit gekommen, daß in Westgalizien deutsche Bahnwächter ernannt werden.“ Die Enthüllungen des Herrn Hausner gewähren einen interessanten Einblick in die Methode unserer jetzigen Staatsverwaltung. Lehrreich ist auch die Energie, mit welcher sich die galizischen Polen gegen die Anstellung von Deutschen — und sei es nur als Bahnwächter — in Galizien wehren. Wenn es aber gilt, polnische Ingenieure, für welche man in Galizien keine Anstellung findet, bei Bahnen in deutschen Ländern unterzubringen, da entblödet man sich sogar nicht, zu bestreiten, daß die Kenntniß der deutschen Sprache hiefür ein unabweisbares Erforderniß ist. Reizt dann die deutsche Geduld noch immer nicht?

Kleine Chronik.

[Einthener Schüler.] Am Staats-Ober-Real-Gymnasium zu Tabor (Böhmen) ist die sechste Classe der Realschul-Abtheilung bloß von einem Schüler besucht worden, für welchen nicht weniger als sieben Professoren eigens Vorträge halten mußten, da die Zuthellung derselben einer höheren oder niederen Classe unmöglich ist. Anfänglich hatte man die Absicht, den theuren Schüler in eine andere Stadt zu schicken, und die Professoren waren bereit, zu den Sustentationskosten einen ansehn-

Verwitterte Felsstücke wurden zerklüftet, Erde wurde aus Sicilien herbeigeholt, so daß kein Schiff ehemals landen durfte, das nicht eine Quantität Erde mitbrachte, und jetzt ist diese nur 6 Quadratmeilen große Insel von mehr als 90.000 Menschen bewohnt und giebt reiche Ernten an Baumwolle.

Die Umwandlung, welche mit Malta langsam und fast unmerklich vor sich gegangen ist, geschah mit der Insel Ascension in etwa 20 Jahren. Bis 1815 war die Insel nach einem englischen Bericht nichts als ein großer Haufe ausgebrannter Schlacken. Ihr Umfang beträgt 25 englische Meilen; der Uferstrand ist eine 3 Meilen breite Ebene. In der Mitte erhebt sich die Insel zu einem Gipfel von 947 Meter Höhe, der in ein Plateau ausgeht. Dampfer fand im Jahre 1800 in einer Schlucht des Berges eine kleine Quelle mit Haidekraut umwachsen. Zur Bewachung des Gefangenen auf St. Helena wurde auf diese Insel eine englische Besatzung gelegt, für welche Schiffe die nöthigen Lebensmittel und Wasser herbeibrachten. Wo die Lava hinlänglich zerbrockelt war, wurde Anbau versucht, der Humus mehrte sich, die zunehmende Vegetation zog bald Feuchtigkeit an, die Auflösung des Lavabodens wurde befördert, der Brunnen wurden wasserreicher und die Colonie konnte einen Zuwachs von

lichen Theil beizutragen. Da sich jedoch herausgestellt hat, daß diese ziemlich hoch kämen, wurde der unbemittelte Schüler hier belassen und erfreut sich einer Bevorzugung, die sonst nur Söhnen gekrönter Häupter zu Theil werden pflegt. Man sieht, das tres faciunt collegium kann nicht immer eingehalten werden.

[**Neue vulkanische Insel.**] Ungefähr acht Meilen auf der Höhe des südwestlichen Punktes von Island ist eine neue vulkanische Insel aufgetaucht. Es hat sich bisher noch Niemand in einem offenen Boote ihr genähert, aber der Leuchthurmwächter, der sie zuerst gewahr wurde, will bemerkt haben, daß anscheinend eine Seite des Kegels in's Meer gestürzt ist.

[**Eine entsetzliche Kunde**] kommt aus dem hinterpommerschen Dorfe Hosenstier. Es sind dort, wie die „N. W. M.“ berichten, sieben Menschen verbrannt! Nach schwerer Tagesarbeit lagen die Bewohner eines elenden Arbeiterhauses im ersten tiefen Schlafe, während die auf dem Boden lagernden Stroh- und Futtervorräthe aus unbekannter Ursache in Brand gerathen waren. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß alsbald das ganze Haus in Flammen stand. Dieselben drangen durch den leichten Bretterboden in den unteren Raum und versperrten den unglücklichen Bewohnern den Ausgang. Nur vier Personen, mit Brandwunden bedeckt, entkamen, sieben fanden in den Flammen den qualvollsten Tod.

[**Unter allen Stücken von Censurweisheit**] welche die Literaturgeschichte zu verzeichnen hat, ist eines der bewunderungswürdigsten zu Anfang dieses Jahrhunderts in Stuttgart verübt worden. Das jüngst erschienene Goethe-Jahrbuch erzählt darüber nach einem ungedruckten Briefe: Heinrich Voss, der Sohn des Dichters der „Luise“, hatte Shakespeare's „Lear“ übersetzt, und der Stuttgarter Schauspieler Keil wollte das Trauerspiel, als einer der ersten in Deutschland, zur Aufführung bringen. Er legte es der Censur zur Begutachtung vor, allein die Erlaubniß zur Darstellung wurde auf das Bestimmteste abgeschlagen, denn: „es ziemt sich nicht, eine tolle Majestät auf die Bühne zu bringen“.

[**Ein Act der Rache**] wie er bis jetzt wohl noch nicht vorgekommen ist, wurde dieser Tage in Areceau bei Dijon verübt. Ein ehemaliger Rath vom Appellationsgericht von Besançon Namens Tripard wurde, als er mit seinem Sohn in die Nähe seiner Wohnung spazieren ging, von einem Manne Namens Marquis niedergeschossen, der alsdann dem Sohn, der seinem Vater zu Hilfe eilen wollte, eine Kugel in's Herz schoss. Der Mörder wurde sofort festgenommen und sagte aus, daß er Tripard ermordet, weil dieser dem Assisenhofe

präsidirte, der ihn im Jahre 1874 wegen Todtschlags zu fünf Jahr Gefängniß verurtheilte.

[**Aberglauben in Paris.**] Françoise Sarcey macht sich in seiner letzten „Revue“ über allerlei Rundgehungen des Aberglaubens in dem aufgeklärten Paris lustig und constatirt, daß nicht nur die Eisenbahnen, sondern auch die Omnibusse am Freitag viel geringere Einnahme haben, als an anderen Tagen. Andererseits ist die Furcht vor der Zahl 13 noch so sehr verbreitet, daß z. B. die Avenue Friedland keine Nummer 13, sondern mit Erlaubniß des Seine-Präfecten eine Nummer 11 bis hat und vor noch nicht langer Zeit eine Gesellschaft von Künstlern und Schriftstellern über das Ausbleiben eines vierzehnten Gastes bei einem lustigen Nachessen so betroffen war, daß zwei der Herren auf die Straße gingen und einen ordentlich aussehenden Kutscher anwarben, daß er zu einem anständigen Stundenhonorar der Tafelrunde seine beruhigende Gegenwart schenke.

[**Furcht vor der Seekrankheit.**] Ein Selbstmörder aus Seekrankheit ist der Passagier Niemann aus Werßig, der in der vergangenen Woche mit dem von Bremerhaven nach New-York expedirten Schnelldampfer „Ems“ nach Amerika reisen wollte. Als die „Ems“ bei Bremen war, hatte die Seekrankheit den Kermisten derart erfaßt, daß er plötzlich an die Reiling lief und, ohne daß man dies hindern konnte, über Bord sprang. Ein zweiter Passagier, Namens Mollin, wollte dem Beispiele folgen, wurde aber noch glücklich erwischt und festgehalten. Es wurde sofort ein Boot ausgesetzt, um Niemann zu retten, der dritte Officier konnte aber den vor seinen Augen Versinkenden nicht mehr fassen. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden. Mollin wurde mit einem kleinen Dampfer an's Land befördert und nach Bremen zurückgebracht; er hat auf die Reise verzichtet.

[**Die abgeschnittenen Cigarettenspitzen**] werden bekanntlich vielseitig in großen Qualitäten gesammelt, ohne daß die Sammler die eigentliche Bestimmung dieser scheinbar werthlosen Abfälle kennen. Wie nun die „Deutsche Zeitung“ in ihrer Correspondenz-Rubrik einem Anfrager mittheilt, wird aus diesen Spitzen Schnupstabaat bereitet, und können dieselben an die Kanzlei des deutschen Schulvereines in Wien, Kolowratring Nr. 8, eingefendet werden. Für Tabakschnupfer klingt diese Aufklärung allerdings nicht sehr appetitlich.

[**Der Kampf in der Menagerie.**] Ein furchterlicher Kampf zwischen Thieren entspann sich vor einigen Tagen in einer Menagerie in Sauer's Zoologischem Garten in Margate. Ein weiblicher Tiger, der einen Käfig bewohnte, der an einen grenzte, welcher drei junge Löwen barg, wurde unruhig und riß die Wand nieder, welche die zwei Käfige von einander trennte.

grund Gras und Reben sprießen läßt, da ist die Cultivirung des Bodens mehr als gewöhnlicher Landbau, da wird sie schon Berklärung der Natur.

Eine Sage aus Westmähren.

In den Winkel des westlichen Mähren, wohin wir den Leser geleiten, vermochten bisher weder der Zeitgeist, noch der Fortschritt zu dringen. Vergebens fahndet man hier nach einer Zeitung — man findet wohl Leute, die sich erinnern können, schon einmal irgendwo dieses Wort gehört zu haben, aber was es eigentlich bedeutet, das können sie ebensowenig sagen, als man sich enträthseln kann, wie es möglich ist, ohne eine Zeitung zu leben.

Der Westmährer hat noch heute seinen Aberglauben! Jedes Dorf hat wenigstens eine Heze und muß eine solche haben, sie hilft dem Menschen und dem Vieh im Erkrankungsfall durch Medicinen, die sie zu brauen versteht — manchmal hilft sie wohl auch nicht — aber das macht nichts. Der Doctor hilft auch nicht immer und ist theuer — die Heze thut's billiger. Jedes Dorf hat auch meistens seinen eigenen Aberglauben, eigene Gebräuche, um sich vor dem „Verhexen“ durch Bewohner des Nach-

Die Tigerin griff die Löwen an, und ehe Hülfe geleistet werden konnte, hatte das wüthende Thier, vermöge seiner Stärke und Behendigkeit, dieselben todt niedergestreckt.

[**Der falsche Prophet und — die Bonbons.**] Es klingt kaum glaublich, was ausländische Zeitungen davon berichten: Der Mahdi soll in letzter Zeit die Bonbons auf dem europäischen und amerikanischen Markte theuer gemacht haben. Bekanntlich braucht man zur Fabrikation dieses Zuckerwerks Gummi, einen Artikel, dessen Hauptmarkt in Khartum zu suchen ist. Der Mahdi hat nun als kluger Mann den Ausfuhrzoll für Gummi erhöht, und die Kaufleute von London, Paris und New-York mußten in Folge dessen auch den Preis für Gummi höher schrauben. Selbstverständlich sind darum auch die Preise der Bonbons gestiegen. So die ausländischen Berichte.

[**Eine nette Bevölkerung.**] In dem „Tageblatt der Stadt Zürich“ heißt es: Nach der Volkszählung vom 9. Juli d. J. hat der Canton Aargau einen Rindviehstand von 71.068 Stück, das ist 5544 Stück mehr als im Jahre 1883.

[**Eine nicht üble kritische Bosheit**] finden wir in der Wochenschrift „Deutsche Bühne“. Von einem Darsteller des „Wilhelm Tell“ wird behauptet, daß er von seiner Rolle nichts weiter getroffen hat als den — Apfel.

[**Auch eine Kritik.**] Eine Sängerin der großen Oper in Paris, die sehr schön ist, aber schlecht singt und darum die Augen des Publicums mehr ergötzt als die Ohren, ergielt eines Morgens ein prachtvolles Bouquet von einem Besucher der Oper, der stets in einer der vorderen Logen sich befand und von dem sie oft unzweideutige Zeichen seines Mißfallens hatte wahrnehmen müssen. Das Bouquet war von folgendem Billet begleitet: „Mein Fräulein! Endlich kann ich Ihnen von ganzem Herzen meine Huldigung darbringen; ich bin taub geworden.“

[**Vor einem Pariser Polizeigericht.**] Richter: Eine so kräftige Frau wie Sie sollte sich schämen zu betteln. Sie können doch gewiß arbeiten. — Frau: Wo denken Sie hin, ich habe fünf oder sechs Kinder, wie soll ich die alle durch Arbeit ernähren.

[**Ein liebevoller Wunsch.**] Ein junger Lebemann in Paris, der sich eben mit einer jungen Dame aus reicher Familie verheiratet hatte, kaufte bald nach seiner Hochzeit einen leichten, eleganten Wagen und ein Paar sehr schöne, feurige Pferde. Er wollte selbst den neuen Wagen probieren, fuhr eine Strecke, dann wurden die Pferde scheu, rasten in vollem Galopp davon und warfen den Wagen um. Der junge Ehemann hatte bei dieser Gelegenheit einige Rippen gebrochen und wurde bewußtlos

hardenfesz zu schützen. Jedes Dorf hat aber auch seine Märchen und Sagen, und eine hiervon, welche ich auf meinen Wanderungen gehört, hat mir so gut gefallen, daß ich hoffe, auch Anderen damit Freude zu machen.

Zwischen den Dörfern Hornitz und Sdosjan erstreckt sich ein herrliches Thal, welches den Namen „Odmjena“ d. i. Belohnungsthal, führt. Ueber den Ursprung dieses Namens berichtet nun der Volksmund Folgendes:

Dort, wo sich heute das mäßige, mit herrlichen Tannenbäumen besetzte Plateau erhebt, stand vor langen, langen Jahren ein altes zerfallenes Schloß, welches, von Niemandem bewohnt, nur Nachtenten und den verschiedenen Raubthieren als Schlafwinkel diente. Viele Menschenalter mag wohl bereits das alte Gebäude in seinem verwahrlosten Zustande auf dem Berge gestanden haben, ohne daß jemand in der Umgebung eine Ahnung davon gehabt hätte, daß im Innern der Ruine ein armes Wesen nach Erlösung aus dem Banne eines Zaubers schmachtete.

Eines Tages weidete ein Hirtenknabe seine Herde auf den Abhängen des Berges und diese gelangte nach und nach bis in die Nähe des alten Schlosses. Der Junge erstieg eine der morschen Mauern und entlockte auf seinem erhöhten Standpunkte seiner Flöte

200 Marinesoldaten und 40 freien Negern aus Sierra Leone erhalten. Die Insel wurde wegen ihrer gesunden Lage ein Reconvalenscentendepot für die ungesunde afrikanische Station. Es entstanden zwei Niederlassungen, eine am Ufer, wo die Casernen, Magazine und Befestigungen liegen, und eine ackerbauende auf dem Berge, welche Wasser und Lebensmittel liefert. Auch eine Wasserleitung wurde angelegt. Gegenwärtig ist der Hafen gehörig befestigt und mit Artillerie versehen, und die Niederlassung besitzt ein großes Spital, Officiershäuser und eine kleine Stadt, bewohnt von den Familien der Soldaten und Neger. So sehen wir, wie der Mensch auch die starrste Natur geschmeidig macht und sie zwingt, ihm das zu spenden, was er von ihr haben will. Auf diesem vulkanischen Eiland hat der Mensch sogar die Grundbedingung aller Vegetation, Erde und Wasser, selbst geschaffen, und der Strand, welcher früher nur von zahllosen Schildkröten besucht wurde, welche dort ihre Eier legten, er wird plötzlich von Menschen betreten. Im Gefolge des Menschen sind alle die mächtigen Culturentwickelungen, zu deren Erschaffung eine Weltgeschichte nöthig war. Wo der Mensch das Klima ändert, wo er aus Felsen Quellen lockt, wo er Regen veranlaßt, wo er aus Lava-

in den Laden eines Wundarztes gebracht. Kaum war er wieder zu sich gekommen, so stöhnte er: „Verkauft die Pferde sofort an meinen Schwiegervater!“

[Folgende Eselsanecdoten] entnimmt die „Tägliche Rundschau“ dem „Buche der Esel“, welches vor Kurzem im Verlage von Fr. Manke in Jena erschienen ist. Als Heinrich IV. von Frankreich meist eine laienweilige Empfangsrede mitanhören mußte und ein Esel dabei seine Stimme fortwährend erschallen ließ, brach der König plötzlich in die charakteristischen Worte aus: „Messieurs, l'un après l'autre!“ (Bitte, meine Herren, einer nach dem anderen!) — Der Sänger Tichatschek folgte einst einer Einladung des Großherzogs von S., an seiner Bühne zu gastiren. Der Sänger begab sich, kaum angekommen, zur Orchesterprobe der Oper, in der er auftreten sollte, und die vom Großherzog, einem leidenschaftlichen Musiker, geleitet wurde. Schon hinter den Vorhangstücken der Bühne hörte Tichatschek, daß das Orchester nicht im Einklang, daß die Blasinstrumente einige Tacte vor waren. „Herrgott,“ rief Tichatschek, „das ist ein musikalisches Chaos; welcher Esel sitzt da amulte.“ Mit diesen Worten trat Tichatschek auf die Bühne und stand vor dem Großherzog, welcher sich hoch aufrichtete und mit erregter Stimme rief: „Der Esel bin ich!“ — Tichatschek gab roegen „andauernder Heiserkeit“ sein Gastspiel auf. — Ein Höfiling fragte einen Cardinal, ob er nicht den Unterschied wisse zwischen einem Esel und einem Cardinal, und der Letztere wußte es nicht. „Ei,“ sagte der Höfiling, „der Esel trägt das Kreuz auf dem Rücken der Cardinal auf der Brust.“ — „So,“ erwiderte der Cardinal, „kennen Sie den Unterschied zwischen einem Höfiling und einem Esel?“ — „Ach,“ rief der Höfiling, „ich finde keinen!“ — „Ich auch nicht!“ war die launige Antwort des Cardinals.

Deutscher Schulverein.

[Dankagung.] Die Gefertigten fühlen sich angenehm verpflichtet, dem löblichen Deutschen Schulverein für Ueberlassung von 108 Büchern für die Schülerbibliothek und für die schönen physikal. Lehrmittel den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Gonobitz, am 16. September 1884.
Der Ortschulrath u. die Schulleitung Gonobitz.

Locales und Provinciales.

Gilli, 17. September.

[Ein Opfer der Occupation.] Am Montage wurde als ein verspätetes Opfer der Occupation der hiesige k. k. Gerichtshofadjunct

liebliche Weisen, welche so innig und bezaubernd klangen, daß selbst die verschiedenen Thiergattungen, die sich tagsüber in den Spalten des verwitterten Gemäuers aufhielten, neugierig hervorlugten und dem Spiele lauschten.

Da hallte plötzlich ein Jubelruf durch die Luft, dessen Echo aus den Wäldern widerklang, und gleich darauf erschien eine weißgekleidete Jungfrau am Eingange der Burgruine, welche den überraschten Hirtenknaben zu sich winkte.

„Die lieblichen Weisen Deiner Flöte,“ begann die von bezaubernder Schönheit strahlende Erscheinung zu sprechen. „haben einen Theil des entsehligen Bannes, der bis zur Stunde auf mir lastete, behoben — in Deiner Hand liegt es nun, guter Knabe, auch den anderen Theil — den schwereren — meiner Erlösung durchzuführen und Dir dadurch unermeßliche Schätze und mich selbst zu erwerben. Willst Du Dich dieser Aufgabe unterziehen?“

Der ob der lieblichen Erscheinung verblüffte Schäfer versprach, Alles zu thun, was die Jungfrau von ihm verlangen würde und die Verzauerte fuhr nun fort:

„Wenn im Dorf unten das Fest der Sommer Sonnenwende gefeiert wird, dann begiebst Du Dich während des Vesperläutens auf den Berg herauf. An Stelle dieser Ruinen wirst Du ein prächtiges Schloß mit vielen herrlich

Dr. Oskar Millanich zu Grabe getragen. Derselbe hatte das Unglück, kurz nachdem er eine schwere Lungenentzündung überstanden hatte, mobilisirt zu werden und in die Herzegovina einrücken zu müssen; doch sein durch die überstandene Krankheit geschwächter Körper konnte die Kriegsstrapazen nicht lange ertragen, und bald mußte er wegen eingetretenen Bluthustens Hilfe im Officiersspitale zu Zara suchen. Nach einmonatlichem Aufenthalte daselbst wurde er jedoch wieder als kriegsdiensttauglich erklärt und mußte neuerdings in das Occupationsgebiet einrücken, von wo er binnen kurzem, mit einem schweren Kehlkopf- und Lungenleiden behaftet, nach Hause zurückkehrte. Obgleich dasselbe immer größere Fortschritte machte, erfüllte er doch noch bis zum letzten Tage seines Lebens seine Pflichten als Beamter mit Treue und Gewissenhaftigkeit. Nachdem er am Samstag noch als Botant den Gerichtsverhandlungen beigewohnt hatte, befahl ihn um Mitternacht ein Blutsturz, welcher ihn dahintrastete. Millanich, wegen seines biederen, offenen Charakters allgemein beliebt, gehörte mit aufrichtiger Gesinnung der deutsch-liberalen Partei an und hat dieselbe niemals verleugnet. Mit ihm starb ein treues deutsches Herz. Fiducil!

[Ernennung.] Der Kaiser hat den Canonikus des Vavanter Cathedral-Capitels, Ignaz Droßen, zum Dombchant des gleichen Capitels ernannt.

[k. t. Gymnasium.] Die Besetzung der vacanten Stellen am Gyllier k. t. Ober-Gymnasium ist nunmehr erfolgt. Die Stelle des in den Ruhestand getretenen Professors Marek wurde mit Herrn Hermann Röck, bisher Director der neu aufgelassenen Unter-Realschule in Junst und Bezirkschulinspector unter Belassung des Titels und Charakters besetzt. Für den nach Graz abgegangenen Professor Albert Deschmann supplirt Herr Hugo Schwendenein aus Wien.

[Der deutschliberale Landtags-Club] wählte Herrn Dr. Kiendl zum Obmann und Dr. Neckermann zu dessen Stellvertreter.

[Pfarrconcurs-Prüfung.] In einem südsteirischen Blatte, in dem wir in der Regel nicht viel Geschiedtes treffen, finden wir diesmal die erfreuliche Nachricht, daß Herr Coplan Zielar die Pfarrconcursprüfung bestanden habe. Wir nennen diese Nachricht darum erfreulich, weil sie zu der Hoffnung berechtigt, daß der Genannte bald eine Pfarre erhalten, und wir dadurch in die angenehme Lage kommen werden, ihn einmal aufrichtig zu beglückwünschen. Ja wir wünschen schon heute, daß seine künftige Pfarre recht reich an Emolumenten, aber auch recht weit von Gilli entfernt wäre.

ausgestatteten Zimmern vorfinden, sämtliche Zimmer mußt Du nun durchschreiten — im letzten erst wirst Du mich finden — aber nicht in meiner jetzigen Gestalt. — Ich werde Dir im Gegentheile in der Gestalt irgend eines Ungeheuers erscheinen, welches auf Dich feindselig losstürzen wird. Lasse Dich hiedurch nicht heirren, es wird Dir nichts geschehen. Deine Aufgabe besteht darin, auf das Ungethüm, in welches ich verwandelt bin, herzhaft loszugehen, es zu umarmen und auf die Stirne zu küssen. Dieses mußt Du nun durch drei Jahre immer an dem Tage der Sommer Sonnenwendfeier wiederholen und wenn Du standhaft jede Furcht aus Deinem Herzen bannst und eingedenk meiner Worte das Ungethüm umarmst und küssest, werde ich durch den dritten Kuß für immer meines Bannes erlöst sein und mit allen meinen Schätzen, welche von meinem Peiniger gehütet werden, Dir gehören. Willst Du mir alles dies versprechen?“

Der junge Hirt versprach, Alles zu thun, was von ihm gefordert wurde, und die liebliche Jungfrau umarmte ihn und küßte ihn auf die Stirne, und während der vor Seligkeit und Liebeschauer erbebende Hirte noch immer die entzückende Gestalt in seinen Armen zu halten glaubte, war diese bereits verschwunden.

Mit fieberhafter Ungeduld erwartete der

[Alpenverein.] Die Leitung der Section Gilli veranstaltet für die Mitglieder und deren Angehörige Sonntag den 21. September d. J. einen Ausflug auf den Donatiberg bei Rohitsch. Das Programm ist folgendes: Samstag den 20. September 3 Uhr Nachmittag Abfahrt von Gilli, 6 Uhr Ankunft in Sauerbrunn. Sonntag, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh Abfahrt von Sauerbrunn, 7 Uhr Ankunft in St. Georgen am Fuße des Berges, 9 Uhr Ankunft auf der Spitze; 11 Uhr Aufbruch nach Rohitsch, 1 Uhr Mittagessen im Felsenkeller, Nachmittag Rückfahrt. Eventuell kann auch die Bahnverbindung über Bölttschach benützt werden. Da die Jahreszeit für derartige Unternehmungen höchst günstig ist, der Donatiberg eine wunderbare Aussicht gewährt und der Felsenkeller in Rohitsch vortreffliche Verpflegung, insbesondere einen ausgezeichneten Stoff liefert, so darf nur eine rege Betheiligung erwartet werden. Um in Sauerbrunn und Rohitsch die nöthigen Anstalten treffen zu können, werden jene Sectionsmitglieder, welche den Ausflug mitzumachen gedenken, ersucht, sich bis Freitag Nachmittag beim Sectionsobmann Herrn Dr. Stepischnegg anzumelden.

[Die abgerissenen Wahlplacate.] Bekanntlich ließ der Gemeinde-Vorsteher von Lichtenwald die dort affigirten Ausrufe des steirischen Landeswahl-Comités unter Gendarmerie-Affistenz entfernen. Vorgestern erschien nun der Bezirkshauptmann von Rann in Lichtenwald und ertheilte dem Gemeinde-Vorsteher eine Zurechtweisung. Letzterer mußte sich sogar bequemen, deutliche Amtsbestätigungen auszustellen.

[Lactosigkeit.] Als vorgestern Morgens das 20. Landwehrbataillon anlässlich eines Uebungsmarsches von St. Marcin bei Erlachstein abrückte, entblodeten sich die dortigen nationalen Krakehler nicht, durch die eigens zu diesem Zwecke bestellte nationale Veteranen-Musik als „Abschiedsgruß“ das „Slovenec sem“ und andere slavische Lieder spielen zu lassen. Wir können nicht umhin, diese Lactosigkeit als eine Verletzung des Gastrechtes aufzufassen, da unseres Wissens unsere brave Armee und insbesondere unser ausgezeichnetes, tapferes und stets loyales Officierscorps über jedes Parteigetriebe erhaben ist.

[Brandlegung.] Zu St. Jakob wurde im Stalle des Grundbesizers Friedrich Zinnauer um 1/10 Uhr Nachts Feuer gelegt und das Gebäude eingäschert. Der Schaden beträgt 3000 fl., die Versicherung des Stalles 650 fl. Der Verdächtige — Johann Lorber, ein entlassener Knecht des Besizers — wurde dem Untersuchungsgerichte eingeliefert.

Schäfer das nächste Sommer Sonnenwendfest, und als es endlich kam, wanderte er, als unten im Dorfe der feierliche Klang der Vesperglocke durch die lauen Abendlüfte hallte, muthigen Herzens den Berg zu der Ruine hinan.

Oben angelangt, wollte er einst seinen Blicken nicht trauen, denn an Stelle der alten Ruine stand ein herrlicher Palaß, dessen Krystallfäulen prächtig in der Abendsonne glitzerten. Er trat durch das offene Thor. Eine kostbare Marmortreppe emporsteigend, gelangte er in das Innere der mit feenhafter Pracht ausgestatteten Gemächer, und von der Sehnsucht getrieben, die schöne Bewohnerin dieser Räume aufzufinden, durchschritt er eine ganze Reihe der prächtigsten Gemächer, bis er endlich vor der letzten Thüre anlangte. Rasch entgeschlossen brüchte er die Klinke auf und prallte im nächsten Augenblicke entsezt zurück. Eine ungeheure Schlange, welche zusammengerollt auf einem kostbaren Divan ruhte, fuhr bei seinem Anblicke zischend in die Höhe und auf den Eindringling los. Schon wollte der Erschreckte die Flucht ergreifen, als er sich noch rechtzeitig seinen Besprechens und der holdseligen Jungfrau erinnerte — beherzt trat er dem Ungethüm entgegen, nahm es mit beiden Armen um den Hals und küßte es auf die Stirn. Ein fürchterlicher Donnererschlag erschütterte den ganzen Berg in seinen

Literarisches.

[„Deutsche Wochenschrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfaltstraße 11. Inhalt der Nr. 37, vom 14. September 1884: Politischer Tact von H. Fr. — Es lebe die Lex Kviczala! von S. Otto Fein. — Ein Stück Corruption. (II. Theil) von Heinrich Friedjung. — Vor den deutschen Reichstagswahlen. Von Carl Pröll in Berlin. — Die Wahlcampagne in den Vereinigten Staaten. Von Anton E. Schönbach. (Schluß.) — Dr. Gregor's Rede. — Feuilleton: Erlebtes, Erdachtes, Erträumtes. Von Fritz Hammermayer. — Aus der Religionsgeschichte. (Kleine Schriften religionsgeschichtlichen Inhalts von Dr. Ad. Hausrath, o. ö. Professor der Theologie an der Universität Heidelberg.) Von H. — Miscellen. — Die slavistische Sprache. Von Dr. Leo Kellner. — Staats- und Volkswirtschaft: Aus den neuesten Berichten der Schweizer Fabriksinspectoren. Von Dr. Max Quard. — Bücherchau. — Probeblätter gratis und franco.

[Schule und Haus.] Ein neues Schuljahr — neue Sorgen für alle sorgsamern Eltern. Wird das Kind in der Schule fortkommen, wird es entsprechende Fortschritte machen, wird es den gestellten Anforderungen genügen? Das sind inhaltsschwere Fragen, auf die man sich umso weniger eine befriedigende Antwort zu geben vermag, als die Art und Weise des modernen Unterrichts es den wenigsten Eltern möglich macht, ihre Kinder in der Vernarbeit ausgiebig zu unterstützen. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß eine Zeitschrift „Schule und Haus“ zu dem Zwecke ins Leben gerufen wurde, um die Eltern in ihrer Aufgabe zu unterstützen, ein Blatt, an das sich jeder Vater, jede Mutter in Erziehungs- und Unterrichtsfragen vertrauensvoll wenden kann (die Redaction von „Schule und Haus“ ertheilt ausführlich und gewissenhaft alle von den Abonnenten gewünschten einschlägigen Auskünfte), ein Organ, dessen Streben dahin geht, die Vernarbeit der Jugend erfolgreich gestalten und den Eltern die Sorge um das Fortkommen ihrer Kinder erleichtern zu helfen. Die Namen der zwei Herausgeber, Eichler und Jordan, Uebungsschullehrer am Wiener Lehrer Pädagogium, bürgen dafür, daß dieses Unternehmen nach jeder Richtung tüchtiges und Segensreiches schaffen wird. Dieses Blatt sollte in keiner Familie fehlen. Programme und Probenummern versendet auf Verlangen die Administration von „Schule und Haus“ (III. Meisnerstraße 2 in Wien) an jedermann gratis und franco.

Grundvesten. Der schöne Palast war verschwunden und der überraschte Schäfer stand wieder vor der alten Ruine. Aber aus dem Innern derselben erklang die liebliche Stimme der Jungfrau, welche dem Muthigen das Wort „Dank!“ zurief.

Nach einem Jahre wanderte unser Schäfer am bestimmten Tage abermals den Schloßberg hinan. Dieselbe Verwandlung wie im Vorjahre zeigte sich seinen Blicken. Als er aber das letzte Gemach öffnete, sprang mit einem fürchterlichen Wuthgeheul ein blutdürstiger Tiger auf ihn los. Erschrocken wollte er schon der Thür zueilen, als ihm sein Versprechen einfiel. Ruhig erwartete er daher die Bestie, und als diese nahe an ihn herankam, umarmte und küßte er sie, wie ihm geheißsen wurde.

Sogleich erhob sich ein fürchterliches Gewitter. Der Donner rollte, Blitze zuckten über das Firmament hin und der ganze Berg schien sich unter den Füßen des Schäfers zu senken. Doch durch das Brausen des Sturmes drang aus der Ruine abermals der Dank der Verblichenen an das Ohr des Schäfers.

Als er am nächsten Tage seine Herde auf den Berg hinauftrieb, da erstaunte er nicht wenig, denselben um die Hälfte niedriger und, wo einst kahle Felsen gegen den Himmel ragten, saftiges, herrlich duftendes Gras zu finden.

[„Illustrierte Welt.“] Der dreiunddreißigste Jahrgang der „Illustrierten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vorm. Ewald Hallberger) hat jetzt begonnen, und die bis jetzt erschienenen Hefte beweisen, wie dies Journal auf der Höhe der Zeit steht und von Jahr zu Jahr bestrebt ist, immer Besseres und Vollkommeneres zu bieten. Das ist wohl auch der Grund der außerordentlichen Verbreitung dieses Familienblattes, der Gunst in welcher es beim Publicum fort und fort steht, und der treuen Anhänglichkeit, die das deutsche Volk diesem Freunde der Familie bewahrt. Und wahrlich, diese Hefte rechtfertigen das Vertrauen der Leser! Da beginnen zwei Romane: „Die Hochstapler“, ein überaus spannendes Werk des Meisters Wachenhufen, und ein tiefangeregtes Lebensbild aus den Marschen von Freiherrn von Dmpbeda. Dann finden wir eine reizende Reise-Humorstele: „Ellys Schuh“ von Stavenow, und eine originelle Geschichte aus Alt-Wien: „Der Basilist“ von Petschka. In Bild und Wort werden wir geführt durch den ganzen Lauf des Weserstromes, in die böhmischen Glashütten, in die Pastanalten Berlins, nach Sevilla, in ein Vivouat unserer Soldaten, nach der Prarie, in die Domkirche Schleswigs, nach Angra Pequena, wo wir Land und Leute erblicken. Wir sehen im Porträt den Menschenfreund Werner und den kühnen Ansiedler in Afrika, Lüderig. Wir wohnen in Ungarn einer lustigen Weinlese bei, und bewundern ein historisches Bild aus der vaterländischen Geschichte, Wir lesen von den Goldflüssen Perus, der mathematische Kunstfertigkeit der Biene, werden unterrichtet über die Entstehung des Kalenderwesens und aufgeklärt über das Wesen der Diphtheritis, indem zugleich eine neue, sichere Heilmethode von einem berühmten Arzt angegeben wird. Eine Fülle von kleinen Artikeln aus allen Gebieten, Haus, Küche, Keller, Gewerbe, Garten, Feld, Schönheitspflege, giebt uns Rathschläge für's praktischen Leben, und Räthsel Aufgaben, Schach etc. Anregung zum Denken. Für die Jungen ist gesorgt durch Spiele, und den Mädchen werden Vorträge in hübschen kleinen Handarbeiten gegeben. So vereinigt die „Illustrierte Welt“ auf das glücklichste interessante, gediegene Unterhaltung mit Belehrung, sie giebt zu schauen und durch Lectüre zu genießen so Mancherlei bei einem erstaunlich billigen Preis (30 Pf. pro Heft), daß wir aus aufrichtigem Herzen sie unseren Lesern auf's Wärmste empfehlen können.

Volkswirtschaftliches.

[Vieh-Regional-Ausstellung.] Nach dem Landesgesetze vom 9. Jänner 1882

Am Fuße des einstigen Be.ges erstreckte sich aber ein herrliches Thal, welches der Schäfer sofort mit dem Ausrufe „Odmjena“ („die Belohnung“) benannte.

Endlich verstrich auch das dritte Jahr und der entscheidende Tag brach an. Als der Schäfer, zitternd vor Erregung, das letzte Zimmer betrat, da wurde er von einem feuerspeienden Drachen von entsetzlichem Aussehen mit einer aus dem Rachen entgegenstehenden Feuergarbe empfangen. Da ergriff den Schäfer eine fürchterliche Angst, und seines Wortes und der Jungfrau vergessend, eilte er aus dem Schlosse. Kaum hatte er dasselbe verlassen, so stürzte der Bau mit einem entsetzlichen Krach zusammen und aus den Trümmern desselben klang ein klägliches Wimmern an das Ohr des Wortbrüchigen.

„Die „Odmjena“ behielt ihre Schönheit bis auf den heutigen Tag. Der Schäfer aber, der sich die bittersten Vorwürfe machte, wurde immer trübsinniger, und als das vierte Sommer Sonnenwendfest gefeiert wurde, fand man ihn todt bei der alten Ruine liegen. Der Sturm hatte ihn getödtet. Er hatte vergebens gehofft, an diesem Tage abermals den prächtigen Palast anzutreffen, um vielleicht doch noch sein Wort einlösen zu können und glücklich zu werden.

E. M. Benda.

R.-G.-Bl. Stüd VI Nr. 14 hat der Landesausschuß alljährlich eine Rindvieh-Regional-Ausstellung in Ober-Mittel- und Untersteiermark durchzuführen. Die hiesige Landwirtschaftliche Filiale hat sich nun der Mühe unterzogen, die Vorbereitungen zu einer solchen Regional-Ausstellung für das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Silli zu tragen, und hat auch der hohe steiermärkische Landes-Ausschuß die Abhebung dieser Vieh-Regional-Ausstellung für den 4 und 5. October l. J. mit dem Standorte in Silli genehmigt. Die Antürdigung zur Betheiligung an dieser Regional-Ausstellung zeigt, daß die respectable Summe von über 1000 fl. für Prämien gewidmet worden ist, welcher Betrag durch Subventionen des Reiches und des Landes, sowie der Bezirke der Bezirkshauptmannschaft Silli und auch einzelner Privater erzielt wurde. Hiemit wäre in Gemäßheit des obenbezogenen Gesetzes ein großer Schritt zur Hebung der Rindviehzucht in unseren Gefilden gethan, und wünschen wir auf das lebhafteste, daß das Interesse für diesem hochwichtigen Gegenstand der Landescultur bei den einzelnen Landwirthen und Grundbesitzern hiedurch reger gemacht wurde. Unsere schöne Steiermark soll auch in dieser Beziehung den anderen Alpenländern nicht zurückstehen. Wie bekannt, hat die Stadtgemeinde Silli durch die Widmung einer beträchtlichen Summe für die Vorauslagen, und durch die Bewilligung der Mauthfreiheit an den Ausstellungstagen dieses Unternehmens ermöglicht. Für heute sei nur noch bemerkt, daß Herr Freiherr von Washington, Präsident der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft, diese Ausstellung persönlich eröffnen dürfte.

[Pferdeprämierung.] Bei der am 13. d. M. zu Sachsfeld stattgefundenen Pferdeprämierung wurden die meisten Preise den Pferdezüchtern aus dem oberen Samthale zuerkannt. Außerdem fand auch der Einkauf von Hengstfohlen seitdem des Herrn L. Obersten des Staats-Hengst-Depots und seitens des Herrn Mayerhofer in St. Andä im Lavantthale, statt. Die höchsten Preise erzielten Herr Suppanz aus Bristova für sein fünf Monat altes Hengstfohlen und Herr Mat. Bremeßal aus Bischofsdorf für sein 15 Monate altes Hengstfohlen, Abstammung „Aubry“; Ersterer 235 fl., Letzterer 450 fl. Gewiß ein schöner Beweis der gelungenen rationellen Pferdezücht seitens der beiden Züchter.

[Ueber die Aussichten für die diesjährige Weinernte im Rheingau] wird Anfangs dieses Monats von einem der bedeutendsten Weingutsbesitzer in Geisenheim am Rhein geschrieben, daß sie bisher ziemlich günstig seien. „Einen 1868er ernten wir nicht, doch hoffen wir auf einen guten Mittelwein. In den besseren Lagen sind die Trauben in Folge des anfänglich ungünstigen Wetters zur Zeit der Blüthe stark durchfallen und unregelmäßig, dagegen in den Mittellagen recht vollkommen ausgebildet. In den letzten vierzehn Tagen war jedoch das Wetter nicht nach Wunsch veränderlich und zu viel Regen. Seit dem 1. September haben wir das richtige Traubenwetter, Morgens bis 8 Uhr starken Nebel mit nachfolgender, kochender Sonne. Wir hoffen daß wir solches Wetter noch vier Wochen behalten, damit der 1884er Jahrgang den Erwartungen, die bereits von ihm gehegt werden, vollständig gerecht werde.“

[Waldfischfang.] Ein in Dundee eingegangenes Telegramm meldet, daß die Waldfischfang-Flottille in der Davisstraße ungemein glücklich gewesen ist. Die aus neun Schiffen bestehende Flottille hatte bis Mitte August 77 Waldfische gefangen, die auf einen Ertrag von 846 Tonnen Del und 40 Tonnen Fischbein im ungefähren Werthe von 113.910 Pfund Sterl. rechnen lassen. Dieser Erfolg übertrifft den vorjährigen bei Weitem. Die Dampfer „Wolf“ aus Greenvick und „Arctic“ aus Dundee waren in St. Johns, Neufundland, mit je 13 Waldfischen angekommen, was einem Ertrage von 130 Tonnen Del und sechs Tonnen Fischbein gleichkommt.

(Eingefendet.)*

An den Verfasser des Artikels aus Friedau in Nr. 197, vom 27. August d. J. des „Slovenski Narod“.

Es wäre sehr angezeigt, wenn Sie sich nicht um unsere, sondern um Ihre Sachen kümmern würden. Was geht Sie das an, daß wir deutsche Abzeichen tragen? Dürfen wir es als Deutsche vielleicht nicht? Wer sind Ihre noch nicht ganz erwachsenen Gehilfen? Wir glauben, daß Sie uns über unser Alter gar nichts auszusprechen haben, denn wir wissen schon, was wir zu thun haben. Deutsch sein und deutsch bleiben ist unser Sinn.

Die „Friedauer Handlungcommis“ nicht pomogače (Gehilfen).

Gerichtssaal.**Die St. Georgner Excesse.**

Am 21. Mai d. J. wurde dem Ministerpräsidenten eine von tendentiösen Unwahrheiten triefende Petition überreicht, welche folgende Schlusssätze enthielt: „In Erwägung, daß die vom deutschen Schulvereine in St. Georgen einberufene Versammlung dem Bürgermeister als Localpolizeibehörde nicht angezeigt und auch kein Regierungscommissär bei dieser Versammlung anwesend war; in weiterer Erwägung, daß durch den Auftrag des Cillier Bürgermeisters, welcher in der Gemeinde St. Georgen keine Amtsgewalt hat, die k. k. Gendarmerie zur Arretirung von Bauern, welche sich nicht der mindesten Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung schuldig gemacht haben, missbraucht worden ist, wodurch ähnliche traurige Ereignisse, wie im vorigen Jahre im Ranner Bezirke hätten provocirt werden können, erlauben sich die Geseßfertigten die Anfrage: 1. Ist es der k. k. Regierung bekannt, daß Versammlungen des deutschen Schulvereines ohne Intervention der politischen Behörden abgehalten werden? 2. Was gedenkt der Landesvertheidigungsminister zu verfügen, daß die k. k. Gendarmerie nicht solche ungesetzliche Arretirungen vornehme, welche weder durch Rücksichten auf die öffentliche Ruhe und Ordnung, noch durch etwa vorgekommene Thätlichkeiten gerechtfertigt sind?“

Diese Interpellation trug die Unterschriften der Herren: Dr. Bošnjak, Raič, Baron Goedel-Lannoy u. Das Abgeordnetenhaus wurde wenige Tage nach Ueberreichung vorstehender Interpellation geschlossen; es konnte daher, abgesehen davon, daß auch die Untersuchung gegen die excessiven St. Georgner Bauern nicht durchgeführt war, eine Beantwortung nicht erfolgen. Da nun nach einer Session das Abgeordnetenhaus erst am 4. December seine Sitzungen wieder aufnehmen wird, die Zeit bis dahin also eine noch ziemlich lange ist, so werden uns die genannten Interpellanten gewiß dankbar sein, wenn wir dem Herrn Ministerpräsidenten vorgreifen und ihnen als Antwort auf ihre von gekünstelter Neugierde und sonst noch was getragenen Fragen, die Lectüre nachstehender Schlußverhandlung empfehlen:

Unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Jordan fand heute die Schlußverhandlung gegen den Inwohner Mathias Suppanz in St. Primus, den Grundbesitzer Martin Kur-nig in Schleinitz, den Ledererlehrling Anton Nikola in St. Georgen und den Eisenbahnarbeiter Michael Cater in St. Georgen wegen Verbrechens öffentlicher Gewaltthätigkeit 13. Falles statt. Die Anklage vertrat St. A. S. Wagner. Als Vertheidiger sämtlicher Angeklagten fungirte Dr. Serbec. — Wir entnehmen der Anklage Folgendes:

Am 18. Mai d. J. hatten sich zur Constituirung einer Ortsgruppe des deutschen Schulvereines eine große Anzahl von Mitgliedern des genannten Vereines sowie Gäste aus Cilli und der Umgebung in St. Georgen eingefunden. Im Gasthause des Alois Rendl, woselbst

die Versammlung abgehalten wurde, waren nebst den erwähnten Theilnehmern auch viele der bäuerlichen Bevölkerung angehörige Personen aus der Umgebung von St. Georgen angesammelt. Nachdem die zur Constituirung der Ortsgruppe üblichen Anreden gehalten und über die Bedeutung und den Zweck des deutschen Schulvereines von mehreren Rednern gesprochen worden war, entstand vor und in dem Versammlungslocale ein wüster Lärm; Beschimpfungen und Bedrohungen verschiedener Art wurden hörbar. Die Ansprachen des Dr. Higersperger und des Baumeisters Miglitsch wurden durch die Rufe: „Mi ne nucamo nemce, obimo nemce, zivio slovensci, strela naj vas obje prekliti nemci u. zu deutsch: Wir brauchen keine Deutschen, erschlagen wir die Deutschen, es leben die Slovenen, der Bliß möge Euch verfluchte Deutsche treffen u., überdönt. Unter diesen und ähnlichen drohenden Aeußerungen drangen die Excedenten gegen die bei den Tischen sitzenden Gäste, unter denen sich auch viele Frauen befanden, vor, so daß aus diesem Vorgehen die Absicht der Excedenten, die Mitglieder des Vereines unter Anwendung von Drohungen und Gewaltthätigkeiten zu vertreiben, klar geworden war; die in dieser Weise Bedrohten waren daher gezwungen, sich aus dem Saale auf den Gang, von dort in die Küche und von da auf den Gang zu flüchten. Als jedoch nach diesen Vorfällen die Drohungen und Beschimpfungen fort dauerten und bei einzelnen Excedenten Messer und Steine sichtbar wurden, erschien gerade noch zur rechten Zeit die avisirte Gendarmerie und verhütete durch ihr tactvolles Einschreiten weitere Gewaltthätigkeiten, indem sie die von Thatzeugen bezeichneten Rädelsführer und ärgsten Excedenten verhaftete.

Die an diesem Excesse theilgenommenen Personen zerfallen nun nach den gepflogenen strafgerichtlichen Erhebungen in zwei Kategorien u. z. 1. in solche, welche sich durch ihr ganzes Vorgehen eines nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnenden Delictes schuldig gemacht haben und 2. in solche, welche lediglich wegen Excesses der Beurtheilung der politischen Behörde anheimfallen.

Zu den Ersteren gehören die obgenannten vier Angeklagten, von denen einzelne theilweise die ihnen imputirten Drohungen zugeben, jedoch jede böswillige Absicht leugnen.

So giebt Mathias Suppanz zu, daß er gerufen habe „Zivio slovensci, vrag jebaj nemce,“ daß er jedoch keine sonstige drohende Aeußerung ausgesprochen habe.

Martin Kur-nig verantwortet sich dahin, daß er aus Neugierde am Thatorte erschienen sei und daß er nur während des Tumultes einen ihm zugeworfenen Blumenstrauß geschwungen und „zivio slovensci, zdaj pa imam bušelo“ gerufen habe.

Anton Nikola gesteht gleichfalls, aus Neugierde nach dem Rendl'schen Gasthause gekommen zu sein. Er habe nur einige Male „zivio slovensci“ gerufen und einen Stein lediglich zu seiner Vertheidigung in die Hand genommen.

Michael Cater giebt nur zu, daß er in einem sehr angeheiterten Zustande in das erwähnte Gasthaus gekommen sei, daß er mit den anderen Burschen gegen die Tische drängte, daß er jedoch weder einen Stein noch ein Messer in Händen gehabt habe.

Diese Aeußerungen werden jedoch durch eine Reihe von Zeugen widerlegt, welche die gefährlichen Drohungen, wie sie in der Anklage vorkommen, bestätigten.

Der öffentliche Ankläger hielt daher auch gegen sämtliche Beklagte die Anklage aufrecht und bemerkte, bei Beginn seines Plaidoyers, daß sowohl aus den Zeugen-Aussagen, wie aus der Verantwortung der Angeklagten hervorgehe, daß es sich im vorliegenden Falle um eine planmäßig vorbereitete Störung der Schulvereins-Versammlung handelte, daß jedoch nicht alle Schuldigen im Laufe der Untersuchung eruiert werden konnten.

Der Vertheidiger Dr. Serbec sprach slovenisch. Er suchte die Drohungen seiner Clienten theils in Abrede zu stellen theils zu mildern.

Er gab jedoch zu, daß schon vierzehn Tage vor der Versammlung sich eine gewisse Aufregung der Bevölkerung bemächtigt habe. Daß die dortige Bevölkerung über die Provocation der Schulvereinsmitglieder erbittert sein mußte. u.

Nach einer kurzen Replik, in welcher der öffentliche Ankläger die Theilnehmer an der Versammlung vor der Insinuation des Vertheidigers, dieselben hätten eine provocirende Demonstration versucht, in Schutz nahm, sowie nach einer Duplik des Vertheidigers, zog sich der Gerichtshof zur Verathung zurück, in welcher er sämmtliche Angeklagte des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig fand und demgemäß Suppanz zu 6 Monaten, Kur-nig zu 3 Monaten, Nikola zu 3 Monaten und Cater zu 2 Monaten schweren Kerkers verurtheilte.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Verhängung der Curatel über Andreas Roncic in Wollan. B.-G. Schönstein. — Eintragung der Einzelnfirma „Ferdinand Pello“ bezüglich seiner Specereihandlung im Handelsregister K.-G. Cilli.

Erledigungen. Landchaftliche Bezirksstierarzstelle in Pettau, Termin Ende October. Statth.-Präf. Graz.

Licitationen. 3. ex cutive Feilbietung der Realitäten der Maria Wratscho in Ziet-nitz Sch.-W. 7190 fl. am 24. September B.-G. Marburg l. D.-U. — Des Lukas und der Josefa Paulin in Ziglauen. Sch.-W. 2275 fl. am 25. September B.-G. Marburg l. D.-U. — Des Johann Gog in Stormoll. Sch.-W. 3937 fl. 70 kr. am 26. September B.-G. Rohitsch. — Des Anton Kovacic in Dubloje Sch.-W. 1194 fl. 29 kr. am 26. September B.-G. Drachenburg. — Des Alois und der Rosalia Luttenberger in Tschretter Sch.-W. 210 fl. am 27. September B.-G. Marburg r. D.-U. — Der Maria Rojn in Taločavo. Sch.-W. 2250 fl. am 27. September B.-G. Rohitsch. — Josef und Barbara Friedauer in Cirkulane und Paradeis. Sch.-W. 860 fl. 30 kr. und 330 fl. am 22. September, B.-G. Pettau — Stefan Nuncic in Gorica. Sch.-W. 3950 fl. am 22. September B.-G. St. Marcin. — Freiwillige Versteigerung der Realität G. J. 59 K.-G. Grabiska, resp. Ackerparcette Nr. 299/1 Ausrufsgruß 400 fl. am 24. September. B.-G. Marburg l. D.-U.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungsgestattung von Rechten und Forderungen nach der Josef Grundner'schen Borlaschmasse. Tagl. 4. October B.-G. Gonobitz. — Valentin Andreusek. Tagl. 23. September B.-G. St. Marcin — Jacob Jasbeg. Tagl. 24. September B.-G. Pettau. — Einleitung zur Amortisirung des Sparcassa-Büchels Nr. 47.088 zu 130 fl. ö. W. des Johann Haindl K.-G. Cilli.

D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

*Kugelspitzen-
Federn*

„εδρηα“

passen für jede Hand,
ermüden nicht
den Schreibenden, gleiten
sanft und angenehm auch über
das rauheste Papier.

Zu haben bei

JOH. RAKUSCH,
Herrengasse Nr. 6.



*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Danksagung nach St. Marein.

Die Mannschaft des k. k. Landwehr-Schützen-Bataillons Cilli Nr. 20

fühlt sich angenehm verpflichtet, den geehrten Bewohnern von St. Marein für die liebenswürdige Aufnahme, sowie für die vielen freundlichen Spenden gelegentlich des Uebungsmarsches nach St. Marein und Frei-Lagers daselbst hiemit öffentlich seinen Dank auszusprechen.

Cilli, am 18. September 1884.

Herbst- & Winter-Saison 1884/85.

Reiche Auswahl aller Gattungen **Modestoffe** für

Damenkleider,
Costumes, Jacken und Mäntel,
in anerkannt guter, solider Waare,
für jede Saison stets das Neueste.

Modebilder für fertige **Regen- und Wintermäntel,**
sowie **Muster-Collectionen von Stoffen** werden
auf Verlangen franco zugesendet.

EMIL MOTHWURF,
Damen-Moden- & Confections-Geschäft
Graz,
Herrengasse 6. 644-6

Damenhüte,

stets nur **haut nouveantes**, von fl. 1,30
an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso **Kinderhüte**
verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,
Modistin aus Wien.

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

Ich nehme

einen Lehrlingen

in mein Gemischtwaaren-Geschäft unter nachstehenden Bedingungen auf:

Derselbe muss aus achtbarem Hause sein, Kenntniss der deutschen und slovenischen Sprache besitzen und sich mit guten Schulzeugnissen ausweisen können.
Weitenstein, am 11. September 1884.

629-3

Anton Jaklin.

Ein schön möblirtes Zimmer,

Hochparterre, gassenseitig, Badgasse Nr. 130, ist sofort zu beziehen.

643-1

Damenkleidermacherin

empfiehlt sich den P. T. Damen billigst. — Herrengasse Nr. 9, I. Stock.

642-3

Georg Fr. Brunner, Hopfen-Commissions-Geschäft Nürnberg,

besorgt **Verkauf** von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommirte Firma!

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von complete **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

584-52

N. Kolldorfer.

Johann Rakusch in Cilli

Herrengasse Nro 6,

bringt folgende Geschäftszweige in empfehlende Erinnerung:

Die Buchdruckerei,

ingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best konstruirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Die Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-Papieren, Couverts &c. &c., sowie überhaupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Verlag von Drucksorten

für Gemeinde-Aemter, Kirche und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirthe, Hausbesitzer &c.

Die Leihbibliothek, 3000 Bände umfassend,

wurde soeben um eine bedeutende Anzahl der neuesten Romane bereichert.

Adolf C. Glasser

CILLI

empfeilt einem P. T. Publicum zu reellsten Preisen:

Damen-Korbwaaren in größter Auswahl, Patent-Puppen, Kinderwaaren, Velocipede.

Oliven- u. Wachholder-Holzwaaren-Ausverkauf wegen vorgerückter Jahreszeit, solange der Vorrath reicht.

Lampions und Feuerwerke, Fahnen cc. cc. für Weinlese und Festlichkeiten.

Fischereigeräthe, Fischstöcke, Schnüre und Angeln echt deutscher, englischer und schottischer Fabrikate.

Cravatten, Schirme, Stöcke und Diverses in Herren und Damenschmuck.

Gummiballen, Schlottern und Figuren, Specialitäten-Lager div. Gummi-Artikel.

Lager, vereinigt, von Artikeln des täglichen Bedarfes und häuslichen Comfortes, der Galanterie-, Spiel-, Kurz- u. Nürnbergergüterwaarenbranche.

Alpenblumen-Billets und Landschaftsbilder, „Grüße aus Cilli“ als Souvenir und Erinnerung.

Schreibrequisiten für Schule und Comptoirs in größter Auswahl, Schultaschen für Mädchen und Knaben.

Spielwaaren, allerlei, Puppen, Schachtelwaaren cc. Neueste Selbstbeschäftigungs- u. Gesellschaftsspiele für Groß u. Klein.

Eßbesteck und Tafelgeräthe von Christofle de Paris. Diverses für den Toilette-, Arbeits-, Spiel-, Schreib- u. Speisetisch.

Rolletten für Fenster in allen Größen und neuesten Dessins in großer Auswahl.

Cologne, echt, Seifen, Bürsten, Kämmen cc. Parfume, Cosmetiques nebst diversen Toilette-Artikeln.

In Briefpapieren und Cartes das Neueste, elegant verpackt in Cassetten u. Enveloppes.

Laibacher und Wiener Schuhwaaren, Haus- u. Commodeschuhe, Patent Grazer Turnschuhe.

Lager von Reise-Artikeln, Koffers, Taschen cc. Patent Reiseförbe, Plaidriemen, Feldflaschen cc.

In optischen Waaren halte gut sortirtes Lager von Brillen, Zwickers, Feldstechers, cc. cc. Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Adolf C. Glasser

CILLI,

Hauptplatz 108.

Ein Briefträger
wird beim Postamte im Markt Taffer sofort aufgenommen.
Näheres daselbst. 646-2

Ein Clavier
von Krämer in Wien, mit 6½ Octaven und ganz fehlerfreiem Resonanzboden und Stimmstock, ist um den billigen Preis von 57 fl. gegen Baarzahlung zu verkaufen Schulgasse Nr. 141, ebenerdig. 637-3

Stenographie-
Theilnehmer an einem Privat-Cursus für Stenographie werden gesucht. Anmeldungen nimmt die Expedition der „Deutschen Wacht“ entgegen. 649-1

Ein Lehrjunge
aus gutem Hause und mit guten Zeugnissen wird aufgenommen in der gemischten Waarenhandlung des **Carl Jaklin** in Weitenstein. 634-3

Danksagung.

Ich fühle mich in meinem und im Namen aller meiner Verwandten für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die mir während der Krankheit sowohl, als auch anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, des Herrn

FRANZ WALLAND,

von Nah und Fern zugekommen sind; dann für die reichen Kranzspenden und die so zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse des theuern Verewigten und insbesondere den P. T. Bürgern seiner Heimat, verpflichtet, meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Cilli, am 16. September 1884.

645-1

Theresia Walland.

Da ich durch mein Unglück zu tief erschüttert wurde, um allen Jenen, welche aus Anlass des Ablebens meines theuren, unvergesslichen Sohnes,

Dr. OSCAR MILLANICH,

ihre Theilnahme mündlich oder schriftlich, sowie durch Kranzspenden bewiesen haben, besonders danken zu können, drücke ich auf diesem Wege meinen innigen Dank aus für die vielen Beweise der Sympathie, die man dem so früh Dahingeshiedenen und mir allseitig entgegengebracht hat.

Cilli, am 16. September 1884.

Adele Millanich, geb. Edle v. Stahlberg.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten die traurige Kunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

CARL SIRK,

k. k. Notar zu Rann,

welcher gestern um 10 Uhr Nachts nach längerem Leiden im 49. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, verschieden ist.

Die Bestattung der Leiche findet Mittwoch am 17. d. Mts. statt und werden die heil. Seelenmessen in der hierortigen Pfarrkirche gelesen.

RANN, am 16. September 1884.

648-1

Carl und Max Sirk,
als Kinder.